

Gemütsregungen, vielleicht stiller Fangneid, werden kaum das große sportliche Einvernehmen in der Sportanglergilde trüben vermögen. Schon ein bescheidenes Fangergebnis wird in einem echten Sportfischer ein Gefühl des Glücks und der Zufriedenheit erzeugen. Und mit dem Frohmut findet sich allgemeines Wohlbefinden ein — was wollen wir bescheidenerweise mehr an wahren, irdischem Glück? Gegen allen Lebenskummer und harte Daseinsnöten ist unser schöner Sport ein wirkliches Heilmittel und bringt Tausenden von Kameraden wahre Entspannung und neue, jugendliche Kraft

Fritz M e r w a l d, L i n z

Gegenwartsfragen der Sportfischerei

In unserer arm gewordenen, in ihren Grundfesten zutiefst erschütterten Zeit steht auch die Sportfischerei vor schweren Fragen und Entscheidungen. Denn viele unserer Gewässer sind tatsächlich bis zur Bettelarmut ausgeplündert, und wo früher Scharen von Forellen, Äschen und Seidern durch das sonnenhelle Wasser zogen, laichende Brachsen sich tummelten und im Schatten überhängender Büsche große Hechte lauerten, zeigen sich oft kaum einige Rotaugen, Lauben oder ein paar größere Weißfische.

Der Verantwortungsbewußte muß angesichts dieser wahrlich oft trostlosen Verhältnisse nur in der peinlichsten Einhaltung aller zum Schutz und zur Wiederbelebung unserer Gewässer bestehenden Gesetzesbestimmungen und getroffenen Maßnahmen die Möglichkeit einer Besserung erblicken. Schonung der noch geretteten Fischbestände und, den gegebenen Verhältnissen entsprechender Einsatz von Jungfischen sind ebenso Gebot der Stunde, wie genauestes Einhalten der Mindestmaße gefangener Fische und unbedingte Befolgung der dem Sportfischer vorgeschriebenen Fangbeschränkungen. Da aber auch die Angler nur Menschen sind und daher allzuleicht zur Umgehung der heute besonders notwendigen Schutzbestimmungen neigen, ist eine ausreichende und strenge Beaufsichtigung aller Gewässer unbedingt notwendig. Denn was nützen alle Vorschriften, wenn ihre Einhaltung nicht durch die Aufsichtführenden erzwungen werden kann. Solange es allerdings noch Behörden gibt, die nicht einmal entsprechende Ausweise für die Kontrollorgane ausstellen, ist natürlich jede zielbewußte Überwachung der Fischereireviere unmöglich. Wer ohne behördliche Legitimation die Aufsicht führen soll, kann sich höchstens Grobheiten anhören, wird aber niemals wesentliche Erfolge verzeichnen können. Gegen gewisse Angler aber, die sich aus reiner Ichsucht, aus nackter Gier nach möglichst reicher Beute über alle Schon- und Schutzbestimmungen hinwegsetzen, muß mit aller Schärfe vorgegangen werden. Was nützt es, daß die Einsichtsvollen schonen und einsetzen, wenn es immer wieder Rücksichtslose gibt, die, nur an sich denkend, einfach tun und lassen, was sie wollen. Einige solcher „Fischer“ genügen vollkommen, um jedes redliche Bemühen um Hebung eines Fischbestandes nutzlos zu machen.

Ich glaube allerdings, daß letzten Endes alle noch so gut gemeinten, so eingehend beratenen und durchdachten Gesetze und Vorschriften kaum den gewünschten Erfolg bringen werden, wenn es uns nicht gelingt, die geistige Einstellung des Sportfischers maßgeblich zu beeinflussen.

Angesichts des furchtbaren Niederganges unserer Fischbestände glaube ich, daß wir heute mehr denn je das Erlebnis der Anglerei pflegen und hochhalten sollten. Statt der oft so eitlen Freude an Fülle und Größe der Beute sollen wir, arm geworden, heute in desto schatzträchtigerer Tiefe des Erlebens den wahren Goldgehalt der Fischwaid erblicken. Wenn wir auch die kleinsten und bescheidensten Freuden des Anglers zu genießen, die Landschaft im Wandel und Wechsel der Jahreszeiten, das bunte, vielgestaltige Leben in Busch und Baum, die Heimat, ihr Volk und seine Geschichte wahrlich zu erleben verstehen, dann wird uns auch ein beuteloser Tag, eine ohne Anhiel verstrichene Stunde tiefer, innerer Gewinn werden. Wenn wir so erkannt haben, daß Fischen nicht nur Fangen bedeutet, daß es mehr ist als bloße Bergung einer Beute, dann wird uns auch die wahre Krone jeglichen Erlebens erblühen: die Stimmung. Und wer wäre wohl neben dem Jäger mehr berufen, gerade ihr sich zu erschließen, als der stillgeduldige Angler. Wieviel an unvergänglichen Stimmungswerten bescheren doch die Stunden am Wasser: Stimmung der Vorfreude und Vorbereitung, Stimmung der Jahreszeiten, Stimmung der Landschaft im Erwachen des Tages, im Hereindämmern der Nacht. Wer dies allerdings nicht fühlt, den werden es auch noch so schellenlaute Worte nicht lehren können. Aber in geheimen Tiefen so manchen Gemütes schlummern all diese unsagbar feinen und keuschen Gefühle und bedürfen oft nur der Erweckung und Belebung.

Ich habe früher manchmal die Menschen beneidet, denen es vergönnt ist, in reicheren Wässern auf Äschen, Forellen und Huchen zu fischen und habe mit dem Schicksal gehadert, das mir nur ein bescheidenes Fischerleben in einem kargen Revier zuteil werden ließ. Heute aber habe ich jeden Neid auf Glücksgesegnetere von mir abgetan, weil ich erkennen lernte, daß mir in der Beschränkung eines bescheidenen Fischwassers vielleicht das bessere Teil zugewiesen ist. Denn was mir an äußeren Erfolgen versagt blieb, ersetzte mir Weite und Stärke des Erlebens meiner kleinen Anglerfreuden. Die gesamte Umwelt meines Auwassers im Verlauf der Jahreszeiten kennen gelernt, die Stromau mit ihren Tieren und Pflanzen als Lebensgemeinschaft gesehen, Volk und Geschichte meiner Heimat erlebt zu haben, verdanke ich vor allem dem stillen Waidwerk mit der Angel.

Wollte doch jeder, der sich Sportfischer nennt, diese Wahrheit zu erkennen und ihr nachzuleben versuchen!

E. K.-K., Wien

Am stillen Herd, zur Huchenzeit . . .

(Fortsetzung und Schluß.)

Wie dem auch sei, jedenfalls hört man nur selten mehr von nennenswerten Fängen dieses fast schon sagenhaft gewordenen Salms in der niederösterreichischen Donau und so lesen wir in den vergilbten Blättern mit leiser Wehmut, daß beispielsweise Dr. Stölzle in der letzten Woche der Huchenzzeit (also Ende Februar) 1923 dreimal in das damals gerade von der „K. k. Österreichischen Fischerei-Gesellschaft“ gepachtete Säusensteiner Revier gekommen war und dabei vier Huchen im Gewicht von 5, 10, 13 und 15 Kilo gefangen hatte, die samt Angler, Begleiter und Zille (Dr. St. angelte fast immer vom Boot aus und meistens mit dem Neunaugenzopf) abgebildet waren.